

# IMRG

*INTERNATIONALE max REGER gesellschaft*



**Max Reger und August Schmid-Lindner**

**Neu erworbenes Reger-Autograph**

**Komponist Franz Hummel im Gespräch**

**Mitteilungen 35 (2019)**

## Inhalt

Impressum	2
Neu erworbenes Autograph von Max Reger ( <i>Susanne Popp</i> )	3
Zur Arbeit Max Regers mit August Schmid-Lindner ( <i>Dennis Ried</i> )	7
Interview mit dem Komponisten Franz Hummel ( <i>Moritz Chelius</i> )	16
Nachruf auf Wolfgang Meyer ( <i>Susanne Popp</i> )	20
Protokoll der Mitgliederversammlung ( <i>Frauke May-Jones</i> )	25
Auswertung der Mitgliederbefragung ( <i>Almut Ochsmann</i> )	29
Aktuelles	32

Liebe Leserinnen und Leser,

im März ist Wolfgang Meyer gestorben. Er war nicht nur ein großer Klarinettist, sondern auch ein Freund des Max-Reger-Instituts und enthusiastischer Reger-Interpret. Susanne Popp erinnert an ihn.

Auf dem Titelblatt sehen Sie Max Reger und August Schmid-Lindner. Was die beiden verbunden hat, lesen Sie in diesem Heft. In der vorigen Ausgabe ging es um die Pianistin Martha Remmert, der Max Reger unter anderem seine Bearbeitung von Johann Sebastian Bachs *Präludium und Fuge in Es dur* BWV 522 für Klavier gewidmet hat. Kurz nachdem die *Mitteilungen 34* erschienen waren, konnte das Max-Reger-Institut überraschender Weise das Autograph dieser Bearbeitung erwerben. Wer bei den Weidener Max-Reger-Tagen 2016 war, hat vielleicht das *Poème in memoriam Max Reger* von Franz Hummel gehört. Aus Anlass seines 80. Geburtstags haben wir ihn zu diesem Werk befragt.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Ihre Almut Ochsmann

Geschäftsanschrift: Internationale Max-Reger-Gesellschaft e.V., Alte Karlsburg Durlach, Pfingsttalstraße 7, D-76227 Karlsruhe, Telefon: 0721-854501, Fax: 0721-854502

E-mail: ochsmann@max-reger-institut.de

Bankverbindung: Commerzbank Siegen, IBAN: DE32 4604 0033 0812 2343 00 (für Überweisungen aus dem Ausland: SWIFT-Code COBADEFF 460)

ISSN 1616-8380

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft e.V. von Almut Ochsmann. Abbildungen: Titelseite: Max Reger und August Schmid-Lindner (um 1906) und S. 9 Fotograf: Theodor Hilsdorf (Atelier F. Müller); Reproduktion aus dem Schmid-Lindner-Nachlass; S. 4, 10, 11, 21, 31 MRI; S. 17 Franz Hummel. Wir danken für freundliche Abdruckerlaubnis.

## Neu erworbenes Autograph von Max Reger

Bearbeitung von Johann Sebastian Bachs *Präludium und Fuge in Es dur* BWV 522 für Klavier RWV Bach-B1 Nr. 4

Im Dezember 2018 wurde dem Max-Reger-Institut überraschend die Handschrift von Max Regers Klavier-Bearbeitung von Johann Sebastian Bachs *Präludium und Fuge* in Es dur BWV 522 angeboten, der letzten von vier zwischen 1893 und 1896 entstandenen zum Konzertgebrauch bestimmten Transkriptionen Bach'scher Orgelwerke. Während die Autographen der ersten drei verschollen sind, existierte im Max-Reger-Institut von der vierten ein graustichiger Mikrofilm aus den 1950er-Jahren, der einen Schenkungsvermerk der Witwe wiedergab. Ihm zufolge hatte sie das Manuskript am 11. Mai 1930, dem 14. Todestag und Datum der Urnenbeisetzung Max Regers auf dem Münchner Waldfriedhof, ihrem Finanzberater und im Münchner Ortsverein der Max-Reger-Gesellschaft aktiven Bankdirektor Friedrich Hertlein, „dem unermüdlichen treuen ‚Arbeiter für Reger‘“, verehrt.

Die Entstehungs- und Drucklegungsgeschichte dieser Bearbeitung ist aufschlussreich: Am 4. Februar 1893 hatte Reger als Schüler Hugo Riemanns in einem Konzert des Wiesbadener Konservatoriums eine erste Bachbearbeitung vorgetragen. Noch nicht 20-jährig war er laut Schreiben an seinen ehemaligen Lehrer Adalbert Lindner vom 15. Februar 1893 „auf der Bahn des Klavierspielers angelangt – Composition Hauptsache selbstverständlich“. Zugleich berichtete er diesem: „ich habe da drei Bachsche Orgel-Präludien & Fugen für Klavier arrangiert – zum Konzertgebrauch [...]. Ja, miserabel schwer, so daß Fuchs, ein riesiger Pianist, die Hände überm Kopf zusammen schlug; aber ich kann sie doch u. habe eine schon gespielt im Kons[ervatorium].“ Riemanns Freund, der Danziger Organist Carl Fuchs, habe Liszts Arrangement von Bachs g-moll *Phantasie und Fuge* vorgetragen, was Riemann kommentiert habe: „da laß mal den Reger drüber kommen, der macht die Sache viel besser“.<sup>1</sup> Auf „brillante Empfehlung“ von Eugen d'Albert<sup>2</sup> brachte der Londoner Verleger Augener im Juli 1895 zunächst *Toccata und Fuge d-moll* BWV 565 und *Präludium und Fuge e-moll* BWV 548 heraus, deren Erstdrucke Reger am 17. Juli 1895 an den befreundeten Kollegen Ferruccio Busoni sandte. Dieser machte umgehend eine eigene Bearbeitung von *Präludium und Fuge D-dur* BWV 532 zum Gegengeschenk; woraufhin Reger seine schon vorhandene Bearbeitung desselben Werks überarbeitete, die ihm der Konkurrenz offenbar nicht Stand zu halten schien, und dem Kritiker Arthur Smolian im November ankündigte: „also

1 Brief Regers vom 15. Februar 1893 an Adalbert Lindner, in: *Der junge Reger. Briefe und Dokumente vor 1900*, hrsg. von Susanne Popp, Wiesbaden 2000, S. 135 und S. 136.

2 Brief Regers vom 23. Januar 1895 an Anton Gloetzner, ebd., S. 225.

Prelude & Fugue.

Praeludium und Fuge

(J. S. Bach)

Fräulein Martha Remmert hochachtungsvoll gewidmet

Maestoso

Praeludium Max Regner

The image shows a handwritten musical score for a Prelude and Fugue. The score is written on five systems of staves, each with a treble and bass clef. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and ornaments. Performance instructions are written throughout the piece, including "Maestoso" at the beginning, "sempre cresc." in the middle, and "poco ritardato" towards the end. There are also some handwritten annotations and markings, such as "2" in a circle at the bottom left. The paper shows signs of age and wear, with some staining and a small tear at the top left.

machen Sie sich gefaßt, daß Ihnen am 1. Februar wieder so ein wahnsinnig schwerer Bach mit vielen ff etc. und 'Grandioso' angefliegen kommt<sup>3</sup>; diese dritte Bearbeitung erschien aber erst im Juni 1896.

Die vorliegende Transkription von *Präludium und Fuge Es-dur* BWV 552 wurde laut autographem Schlussvermerk am 15. September 1896 in Weiden vollendet und bald darauf dem Verlag Augener eingereicht, der das Manuskript jedoch ungedruckt liegen ließ. Wie die drei vorausgehenden Bearbeitungen mit Widmungen an die gefeierten Klaviervirtuosen Ferruccio Busoni, Frederic Lamond und Alexander Siloti bekunden, verrät auch diese der berühmten Liszt-Schülerin Martha Remmert (siehe Heft 34, 2018, der *Mitteilungen* der IMRG) gewidmete, dass Reger Höchstes von der Klaviertechnik verlangt: Während Busoni, von seinem Instrument aus denkend, dem Orgelwerk ein adäquates Klaviergewand gibt, versucht Reger, mit Oktaven und wuchtigen Akkordgriffen den vollen Orgelklang mit all seinem Klangreichtum auf dem Klavier zu erzeugen. Ergebnis ist eine so schwer zu spielende Partitur, dass der Verleger nicht an ihren Verkauf glauben mochte und die Bearbeitung ungedruckt liegen ließ. Da es Reger aber um die Verbreitung von Bachs Œuvre ging, legte er im Folgenden nicht nur zehn für die Hausmusik bestimmte vierhändige Fassungen von Orgelwerken vor (RWV Bach-B2), sondern entschloss sich 1903 auch zu einer weiteren, etwas leichteren zweihändigen Bearbeitung dieses von ihm besonders geliebten Bachwerks (RWV Bach-B7). Doch kaum war deren Druck 1903 im Leipziger Verlag Lauterbach & Kuhn erschienen, als der Augener Verlag auf seine älteren Rechte pochte. Nachdem Reger erklärte, dass es sich um „2 völlig unabhängige Arbeiten“ handele,<sup>4</sup> brachte auch Augener die Transkription 1904, acht Jahre nach der Manuskripteinreichung, heraus.

Ob die Widmungsträgerin Martha Remmert das Werk je gespielt hat, ist nicht bekannt. Bis heute gibt es keinen Aufführungsnachweis, so dass die Präsentation des Neuerwerbs am 6. Mai 2019 in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe zugleich die Uraufführung sein dürfte. Dass für diese Professor Markus Becker gewonnen wurde, der die oft ausgezeichnete Gesamteinspielung der Klavierwerke Max Regers vorgelegt hat und in diesem Jahr auch das Klavierkonzert in preisverdächtigter CD-Aufnahme „nachlegte“, macht die Präsentation zu einem Ereignis.

Die ein Titelblatt und 16 Notenseiten umfassende, in den „Reger-Tintenfarben“ schwarz und rot geschriebene, ebenso kalligraphische wie auskunftstarke Handschrift ist ein wichtiges Dokument der Bach-Rezeption um 1900, in der Max Reger mit seiner romantischen Bach-Auffassung eine eigenwillige

<sup>3</sup> Brief Regers vom 13. November 1895 an Arthur Smolian, ebd., S. 258f.

<sup>4</sup> Brief Regers vom 10. September 1903 an Lauterbach & Kuhn, in: *Max Reger. Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, Teil 1, hrsg. von Susanne Popp, Bonn 1993, S. 201.

Rolle fern des Historismus innehatte. Sie dokumentiert den Beginn seiner lebenslangen Auseinandersetzung mit dem Komponisten, der ihm „Anfang und Ende aller Musik“ bedeutete und als Grundlage des musikalischen Fortschritts galt. Das Max-Reger-Institut bewahrt so viele Dokumente dieser Bach-Liebe, dass es im Jubiläumsjahr 2016 im Bach-Museum Leipzig eine mehrmonatige, viel beachtete Kabinett-Ausstellung „*Alles, alles verdanke ich Joh. Seb. Bach!*“ *Bach und Reger* ausrichten durfte. Die neu erworbene Bearbeitung von Bachs *Präludium und Fuge Es-dur* BWV 552 fügt sich wunderbar in den Kontext der Sammlung, die schon seit 1967 die spätere Fassung desselben Bachwerks (RWV Bach-B7) umfasst und so die Entwicklung von Regers Bach-Bild wunderbar vor Augen führen kann.

Der Erwerb wurde durch günstige Umstände in kurzer Zeit ermöglicht: Zum einen konnte er Dank der Förderung der Berthold Leibinger Stiftung in Ditzingen und der Wüstenrot Stiftung in Ludwigsburg im März 2019 voll finanziert werden. Für diese großzügige Unterstützung, mit deren Hilfe die Sammlung sinnvoll ergänzt und nachhaltig bereichert wird, ist das Max-Reger-Institut beiden Stiftungen äußerst dankbar. Zum anderen war sich der Privatbesitzer zwar bewusst, in einer öffentlichen Auktion möglicherweise einen größeren Kaufpreis erzielen zu können, hielt aber das Max-Reger-Institut für den geeignetsten Standort: Es hat seit seiner Gründung durch die Witwe Elsa Reger die in alle Welt verteilten Reger-Manuskripte aufgespürt und möglichst erworben und so – von einem Nullbestand ausgehend – die heute weltweit größte Sammlung Reger'scher Autographe aufgebaut. Diese wird von Wissenschaftlern und Künstlern des In- und Auslands frequentiert und bildet auch die Grundlage der wissenschaftlich-kritischen *Reger-Werkausgabe (RWA)*, die seit 2008 als Projekt der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz im Max-Reger-Institut entsteht und sämtliche Quellen mit der Software Edirom nutzerfreundlich zugänglich macht. Im III. Modul „Bearbeitungen“ der *Reger-Werkausgabe* wird die Neuerwerbung mit vielen Autographen aus dem Altbestand vereint werden. So haben wir Grund zu großer Freude und Dankbarkeit: dem Manuskriptverkäufer, der Leibinger Stiftung, der Wüstenrot Stiftung und nicht zuletzt Markus Becker, dem „so ein wahnsinnig schwerer Bach mit vielen ff etc.“ keinen Schrecken bereitet.

Susanne Popp

## Zwischen Komposition, Aufführung und Herausgabe

### Zur Arbeit Max Regers mit August Schmid-Lindner

Die Wiederentdeckung zweier aufschlussreicher Reger-Quellen aus dem Nachlass des Pianisten August Schmid-Lindner<sup>1</sup> bietet die Möglichkeit, neben einem Bericht über den Fund auch dem Pianisten und Widmungsträger einige Zeilen zu widmen. Zu Schmid-Lindners Person sei an dieser Stelle auf den Beitrag von Jürgen Schaarwächter in Heft 18 (2009) der Mitteilungen der IMRG verwiesen.

### Zwischen Komposition und Aufführung

Am 16. April 1904 spielte der Münchner Pianist August Schmid-Lindner mehrere Einzelstücke aus Regers *Humoresken* op. 20, den *Charakterstücken* op. 32, den *Intermezzi* op. 45 und den *Silhouetten* op. 53.<sup>2</sup> Auf diese Werke wurde Schmid-Lindner der eigenen Aussage nach durch eine Zusendung des Aibl Verlags aufmerksam, die ihn sogleich veranlasste, Teile davon in sein Konzertprogramm aufzunehmen.<sup>3</sup> Max Reger, der den Erfolg der von Schmid-Lindner gespielten Werke selbst miterleben konnte – er war bei diesem Konzert anwesend –, teilte dem Interpreten bereits am nächsten Tag seine Begeisterung mit:

»Sehr geehrter Herr Professor! Viel allerschönsten herzlichen Dank für Ihre unvergleichliche, in jeder Beziehung vollendete Interpretation meiner so knifflischen Klaviersachen. Sie sind faktisch der erste, der so viele Regers in einem Hieb spielt! Diese Ihre grandiose Tat sei Ihnen nie vergessen! Wie ich Ihnen gestern [A]bend schon sagte, werde ich Ihnen, um Ihnen ein kleines sichtbares Zeichen meines aufrichtigen Dankes zu geben, mein neuestes Werk für Klavier solo dedizieren [...].«<sup>4</sup> Als sich Schmid-Lindner der Klavierwerke annahm, wur-

1 Der Name August Schmid-Lindner wird oft mit dem Zusatz »eig. August Schmid« versehen. Dies ist in sofern richtig, als Schmid der Geburtsname und Schmid-Lindner ein Künstlernamen ist. Nach Angabe der Tochter Gertraud Schmid-Lindner fand sich im Nachlass ein Dokument vom 12. Oktober 1938, das den Künstlernamen zum Familiennamen erklärt. Im Weiteren wird der Künstler- und amtliche Familienname Schmid-Lindner verwendet. Vgl. Gertraud Schmid-Lindner: *August Schmid-Lindner. Gedanken und Anmerkungen zu seinem Leben und seinem Werk*, in: *Musik in Bayern*, Sonderdruck, H. 35 (1987), Anm. 8, S. 98f.

2 Vgl. Ingeborg Schreiber: *Max Reger in seinen Konzerten*, Teil 2 [Programme], Bonn 1981, S. 273. Im Folgenden zitiert als *Schreiber 2*.

3 Vgl. August Schmid-Lindner: *Aus meinen Erinnerungen an Max Reger*, in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, Tutzing 1973, S. 122-125, hier S. 122. Zuerst veröffentlicht in *Max Reger. Festschrift aus Anlaß des 80. Geburtstages des Meisters am 19. März 1953*, hg. v. Max-Reger-Archiv Meiningen, Leipzig 1953, S. 81. Im Folgenden zitiert als Schmid-Lindner: *Erinnerungen*.

4 Brief Regers an Schmid-Lindner vom 17. April 1904. Zitiert nach *Max Reger. Briefe eines deutschen Meisters*, hrsg. v. Else von Hase-Koehler, Leipzig 1928, S. 118.

de dieser zu einem wichtigen Interpreten für Reger, da der Komponist selbst kaum als Solo-Pianist in Erscheinung trat. Dies galt vor allem für Regers geplantes Opus 81. Da das Werk von anderen Pianisten als ›unspielbar‹ gehandelt wurde, sollte Schmid-Lindner für mehrere Jahre der einzige Interpret dieses schwierigen Variationswerks bleiben.

Bezüglich des Themas, das diesen Variationen zugrunde gelegt werden sollte, bat Reger den vorgesehenen Widmungsträger um einen Vorschlag. Schmid-Lindner wählte das Vorspiel der Arie *Sein' Allmacht zu ergründen* aus der *Himmelfahrtskantate* J. S. Bachs BWV 128 aus, und bewies Reger gegenüber enormes Einfühlungsvermögen in Bezug auf dessen Intentionen.<sup>5</sup> »Schon der Themenvorschlag mit seinem klangreichen, akkordisch aufgefüllten und dynamisch äußerst differenzierten Klaviersatz und seiner ausgefeilten Phrasierung offenbart eine romantische Bach-Auffassung.«<sup>6</sup> Damit präsentierte er Reger ein Bach-Werk, das aus Regers Sicht äußerst reizvoll und bestens für die beabsichtigte Verarbeitung geeignet war.

Mit der Manuskriptablieferung am 5. August 1904 beginnt die Phase der Publikationsvorbereitung, die häufig eine Lücke in der Überlieferungskette darstellt. Denn meist sind die Korrekturvorgänge und damit der Prozess zwischen Manuskriptabgabe und Erscheinung des Erstdrucks nur indirekt zu erschließen. Der Grund hierfür sind verschollene Korrekturabzüge und die daraus resultierende, oftmals unzureichende Dokumentation des Vorgangs. Bei den Opera 81 und 86 wird eben dieser Prozess durch die exemplarmäßigen Abzüge nachvollziehbar.

Im Brief an den Verlag Lauterbach & Kuhn vom 22. August bedankte sich Reger für die Abzüge von Opus 81 und bat um den exemplarmäßigen Abzug für den Widmungsträger,<sup>7</sup> dessen Empfang er zwei Tage später quittierte: »Exemplarmäßigen Abzug soeben erhalten; besten Dank; [...] neuer Abzug nicht nötig!«<sup>8</sup> Reger muss mit dem ihm vorliegenden Abzug äußerst zufrieden gewesen sein, da er keinen erneuten Abzug zur Kontrolle verlangte und die Aufsicht über die Korrektur allein den Verlegern anvertraute.

Bei Opus 81 sind die Korrekturabzüge nicht erhalten. Anders verhält es sich jedoch mit dem exemplarmäßigen Abzug. Anders als in den Korrekturfahnen sind die Seiten beidseitig bedruckt und damit dem Erstdruck sehr ähnlich, nur dass manche Korrekturen (noch) nicht ausgeführt sind. Dieser Abzug stellt den Stand des Korrekturabzuges dar, den Reger vom Verlag erhalten haben muss.

5 Vgl. Schmid-Lindner: *Erinnerungen*, S. 123.

6 Susanne Popp: *Werk statt Leben*, Wiesbaden 2015, S. 209.

7 Vgl. Max Reger. *Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, Teil 1, hrsg. v. Susanne Popp, Bonn 1993, S. 352f. Im Folgenden zitiert als *Lauterbach & Kuhn-Briefe 1*.

8 Brief Regers an die Verleger vom 22. Aug. 1904. Zitiert nach: Ebd. S. 353.

Da in diesem Exemplar noch kein Titelblatt eingefügt ist, trug Reger es eigenhändig auf dem Vorsatzblatt nach:

»Herrn Professor August Schmid-Lindner I zugeeignet. I Variationen u. Fuge I über I ein I Thema I von I J. S. Bach I für das Pianoforte zu I 2 Händen I von I Max Reger«.

Die zahlreichen Änderungen im Notentext dieses Exemplars, die in den Erstdruck eingegangen sind, gehen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Reger selbst zurück, der Schmid-Lindner die Fehler zur Ausbesserung in dessen Exemplar mitteilte.<sup>9</sup>

Es bleibt zu vermuten, dass Reger und Schmid-Lindner sich zwischen dem 24. und 27. August

trafen, sodass der Widmungsträger und Interpret der bevorstehenden Uraufführung das Werk bereits durchspielen konnte, bevor Reger die Korrekturfahnen an den Verlag zurücksandte.

Knapp eine Woche später, am 4. September, hatte Reger bereits ein weiteres Werk im Kopf. Er schrieb an die Verleger Lauterbach & Kuhn: »Nun was allerwichtigstes: Mein op 86 sind: Variationen u. Fuge über ein Thema von Beethoven für 2 Klaviere!«<sup>10</sup> Im selben Brief kündigte Reger ein Konzert für den 15. Oktober in München an, bei dem er zusammen mit Schmid-Lindner nur Werke



August Schmid-Lindner am Flügel (1909)

<sup>9</sup> Von Reger stammt wohl nur das ergänzte Titelblatt. Die Eintragungen im Notentext entsprechen nicht Regers Noten-/Handschrift.

<sup>10</sup> Brief Regers an die Verleger vom 4. Sept. 1904. Zitiert nach: *Lauterbach & Kuhn-Briefe 1*, S. 359.

für zwei Klaviere spielen werde. Als Finale dieses Konzertabends war die Uraufführung der Beethoven-Variationen op. 86 angedacht.<sup>11</sup>

Der ausführliche Brief enthielt ebenfalls die nachdrückliche Bitte, das Werk schnell setzen zu lassen, sodass die exemplarmäßigen Abzüge rechtzeitig vorlägen. Bereits am 16. September reichte Reger das Manuskript zu seinem Opus 86 vorzeitig beim Verlag ein: »Ich kann Ihnen das Werk 2 Tage früher senden – also kann es nächsten Montag (19.) bequem schon im Stich sein u. am 3. Oktober erhalte ich also unserer Vereinbarung gemäß 1.) 2 exemplarmäßige Abzüge 2.) einen gewöhnlichen Abzug zur Korrektur!«<sup>12</sup>

Die beiden exemplarmäßigen Abzüge, die Reger beim Verlag anforderte, dienten zur Probe. »Noch bevor das Werk im Druck erschien, saßen wir im Studio eines Münchner Klaviermagazins zusammen,<sup>13</sup> um aus Korrekturbögen, die Reger mitgebracht hatte, dem Inhalt näher zu kommen.«<sup>14</sup> Die nachgetragenen Metronomzahlen gehen mit Sicherheit auf praktische Erfahrungen mit dem Werk zurück,<sup>15</sup> kündigte der Komponist doch seinen Verlegern an: »Die fehlenden Metronomzahlen im Manuskript von op 86 gebe ich dann bei den **Korrekturbögen genau an!**«<sup>16</sup>



Aufführungspraktische Vermerke, op. 81 T. 34

Im Gegensatz zu Opus 81 finden sich im exemplarmäßigen Abzug zu Opus 86 Bleistifteintragungen Regers im Notentext. Die Anmerkungen zur Aufführung (bspw. angepasste

Blätterstellen) stammen von Schmid-Lindner. Diese Abgrenzung bezieht sich vor allem auf die unterschiedlichen Handschriften im Exemplar. Da die Eintragungen zur Aufführungspraxis wohl während der Probearbeit in den Notentext

<sup>11</sup> Das geplante Konzert fand erst am 22. Oktober im Museumssaal des Münchner Palais Portia statt. Vgl. *Schreiber 2*, Seite 275.

<sup>12</sup> Brief Regers an die Verleger vom 16. Sept. 1904. Zitiert nach: Lauterbach & Kuhn-Briefe 1, S. 362f.

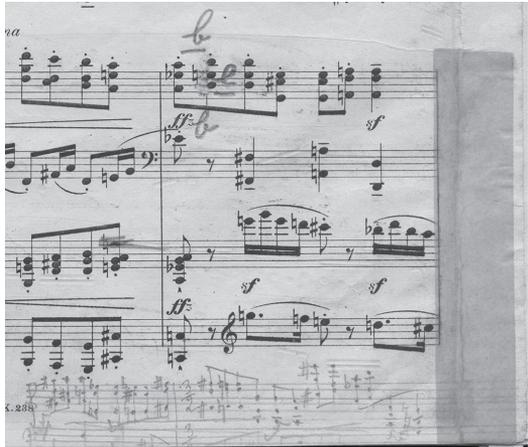
<sup>13</sup> In seinen »Erinnerungen« benennt Schmid-Lindner »das Klaviermagazin der Mayerschen Fabrik am Karlsplatz« als Ort der Probe. Vgl. Schmid-Lindner: *Erinnerungen*, S. 123.

<sup>14</sup> August Schmid-Lindner: *Die Max-Reger-Feier in Regensburg*, in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, Tutzing 1973, S. 160–168, hier S. 145.

<sup>15</sup> Der Notenwert der Metronom-Angabe ist bereits gestochen, der genaue Wert fehlt noch.

<sup>16</sup> Brief Regers an die Verleger vom 16. Sept. 1904. Zitiert nach: *Lauterbach & Kuhn-Briefe 1*, S. 366.

gelangten, ist es nahezu unmöglich herauszudeuten, welche Anpassung Reger vorgeschlagen hat und welche Schmid-Lindner. Die Korrekturen im Notentext gehen jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Reger selbst zurück, der die Abzüge bereits vor der Probe Korrektur gelesen hatte.



Korrekturen und angepasste Blätterstelle, op. 86 T. 194

Da auch für Opus 86 keine Korrekturabzüge überliefert sind, ist der exemplarmäßige Abzug gerade im Hinblick auf die Werkgenese von immenser Bedeutung. Durch den exemplarmäßigen Abzug, der in der Überlieferungskette anstelle der Korrekturfahnen stehen muss, können einige Unterschiede zwischen der Stichvorlage und dem Erstdruck nachvollzogen werden. Diese Quelle füllt damit eine Überlieferungslücke, die für die Herausgabe eines Werkes nicht selten problematisch ist.

Die beiden exemplarmäßigen Abzüge zu den Opera 81 und 86, deren Verbleib zur Drucklegung des Reger-Werkverzeichnisses nur vermutet werden konnte, wurden im vergangenen Jahr im Nachlass von August Schmid-Lindner aufgefunden und konnten im Sommer 2018 durch das Max-Reger-Institut angekauft werden. Der zweite exemplarmäßige Abzug von Opus 86 (Regers Exemplar) bleibt verschollen.

### Zwischen zwei Herausgebern

»Die Lebensbedingung des musikalischen Kunstwerkes beruht also auf zwei Vorgängen, der Erzeugung durch den Schaffenden und der Belebung durch den Nachschaffenden. [...] Gehen diese beiden Vorgänge nicht [...] von ein und derselben Person aus, so entsteht für den Nachschaffenden die Aufgabe, sich in die Absichten des Urhebers einzuleben und dieselben getreulich zu erfüllen. Diese Aufgabe wird um so schwieriger sein, je weiter der Vorgang der Urhebung inzwischen zeitlich ferngerückt ist.«<sup>17</sup>

<sup>17</sup> August Schmid-Lindner: *Betrachtungen zur Pflege Alter Musik*, in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, Tutzing 1973, S. 160–168, hier S. 160. Zuerst schienen in: *Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Akademie der Tonkunst in München 1874-1924*, München 1924, S. 49-58. Im Folgenden zitiert als Schmid-Lindner: *Pflege Alter Musik*.

Mit diesen Worten beschreibt August Schmid-Lindner 1924 seine Auffassung von ›Werktreue‹. Zeitlich betrachtet klaffen die Entstehung einer Komposition und deren Interpretation kontinuierlich wachsend auseinander. Auch wenn der Informationsstand im Bereich der historisch-informierten Aufführungspraxis (bezogen auf die Barockmusik) heute deutlich höher ist als zur Zeit Regers, ist die Lücke zwischen »Erzeugung« und »Belebung« dennoch nicht überwunden.

In seinem Aufsatz zur Pflege Alter Musik verdeutlicht Schmid-Lindner die oben angesprochene Diskrepanz und fordert, da »für den Nachschaffenden Probleme entstehen, die nicht mehr allein vom musikalischen Instinkt zu lösen sind«, ausdrücklich »historische Erkenntnis[se]« zu Rate zu ziehen.<sup>18</sup> Trotz dieser zukunftsweisenden Einstellung zur historisch-informierten Aufführungspraxis ist Schmid-Lindner in erster Linie ein Interpret, der zwar akademisches Wissen schätzt, sich jedoch bewusst von einer Verschulung der musikalischen Praxis distanziert.

Zur Aufgabe, die für den Herausgeber und den Interpreten aus dieser Einstellung zum Werk resultiert, bezieht Schmid-Lindner ebenfalls eine klare Position. Während, wie er in seinem Artikel *Mit Max Reger im Gefolge von J. S. Bach* schreibt, der Komponist im 20. Jahrhundert die Möglichkeit habe bzw. die Notwendigkeit sähe, den Notentext *en detail* mit Vortragsanweisungen zu versehen, ist der Notentext in der Zeit vor und um Johann Sebastian Bach in dieser Hinsicht geradezu ›nackt‹. Damit bleibt aus der Sicht eines Interpreten und Herausgebers in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts »dem Ausführenden, bzw. dem zur richtigen Ausführung anleitenden Herausgeber ein großes Feld der Betätigung.«<sup>19</sup>

Am 23. März 1915 schlug der Verlag B. Schott's Söhne Reger vor, die Klavierwerke von Bach herauszugeben.<sup>20</sup> Dieses Angebot schlug er bereits am nächsten Tag aus – der Vorwand: »von Fingersätzen verstehe ich zu wenig«.<sup>21</sup> Erst als der Verlag den Vorschlag eines zweiten Herausgebers auf den Weg brachte und versuchte Reger als Bach-Experten zu ködern, konnte dieser von dem Vorhaben überzeugt werden. »Könnten Sie sich nicht die Möglichkeit denken, dass Sie sich für diesen Zweck einen Ihnen genehmen Künstler zum Mitarbeiter wählen. Wir denken z. B. an Schmid-Lindner, der ja ganz in Ihrer Auffassung

18 Schmid-Lindner: *Pflege Alter Musik*, S. 160.

19 August Schmid-Lindner: *Mit Max Reger im Gefolge J. S. Bachs*, in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, Tutzing 1973, S. 140-143, hier S. 140. Im Folgenden zitiert als Schmid-Lindner: *Im Gefolge Bachs*.

20 Brief von B. Schott's Söhne an Reger vom 23. März 1915, Max-Reger-Institut, Signatur: Ep. Ms. 3722.

21 Brief Regers an Dr. Willy Strecker vom 24. März 1915, Max-Reger-Institut, Signatur: Ep. Ms. 3723.

lebt. [...] Die einzige neue Bach-Ausgabe, die noch Berechtigung hätte, ist unseres Erachtens eine solche von Reger, wir würden uns glücklich schätzen, diese Ausgabe veranlasst zu haben.«<sup>22</sup> Reger wehrte sich jedoch vehement gegen die geplanten und in seinen Augen ›billigen‹ Ausgaben: »Bach ist mir zu heilig, als daß ich ihn in einer 20 Pfennigausgabe sehen müßte [...].«<sup>23</sup> Als der Verlag endlich einlenkte und Reger auch Bandausgaben und hochwertigere Einzelausgaben versprach, kam der Auftrag unter der Mitwirkung von August Schmid-Lindner schließlich zustande.<sup>24</sup>

Da Schmid-Lindner mit Reger bereits seit vielen Jahren musikalisch in Beziehung stand, nahm er das Angebot erfreut an. Zum damaligen Zeitpunkt war Schmid-Lindner scheinbar nicht klar, dass Reger eine Arbeitsteilung beabsichtigte, die ihm lediglich die pianistischen Belange (Fingersätze, Pedal-Anweisungen, u.ä.) als Arbeitsaufgabe zuwies. Da Reger Phrasierungs- und Artikulationsangaben gerne mit roter Tinte schrieb, lassen sich einzelnen Schreibschriften in den Stichvorlagen den einzelnen Herausgebern zuordnen. Die Stichvorlagen der geplanten elf Bände mit Klavierwerken Bachs (RWV Bach-H15) werden bereits im Max-Reger-Institut archiviert.

Die folgende Äußerung Regers spricht jedoch nicht gerade für eine fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Musiker: »Ich weiß wohl, daß diese meine Auffassung viel Widerspruch bei den ›Buchstabengelehrten‹ auslösen wird, [...] man kann Bach so unmenschlich u. vermeintlich stilgerecht spielen, daß man das Grausen kriegen kann [...].«<sup>25</sup> Auch das häufig angebrachte Zitat aus Schmid-Lindners Erinnerungen unterstreicht dies:<sup>26</sup> »Den Gedanken, daß das Werk, welches er unter seinen Händen habe, in diesem Augenblick sein Eigentum sei, konnte er in höchst drastischer Weise äußern, wollte ihn ein besorgter Akademiker zur Rechenschaft ziehen.«<sup>27</sup>

22 Brief von B. Schott's Söhne an Reger vom 30. April 1915, Max-Reger-Institut, Signatur: Ep. Ms. 3724

23 Brief Regers an Dr. Willy Strecker vom 1. Mai 1915, Max-Reger-Institut, Signatur: Ep. Ms. 3725

24 Vgl. Brief von B. Schott's Söhne an Reger vom 4. Mai 1915, Max-Reger-Institut, Signatur: Ep. Ms. 3726.

25 Brief Regers an Herzog Georg II. vom 07.01.1912. Zitiert nach: *Max Reger: Briefwechsel mit Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen*, hg. v. Hedwig und E.H. Mueller von Asow, Weimar 1949, S. 92.

26 In seinen Ausgewählten Schriften erwähnt August Schmid-Lindner mehrfach, dass sich die Wiedergabe der Aussagen Regers auf seine Erinnerung und oder auf (zum Teil verlorene) Briefe beziehen. Auch ist zu bedenken, dass ein Großteil der Artikel in den *Ausgewählten Schriften* erst ab der Mitte der 1920er Jahre publiziert wurde, die damit bereits eine zeitliche Distanz zu Regers Tod aufweisen. Es ist daher anzunehmen, dass Schmid-Lindner nicht alle Aspekte der Arbeit wie auch seines Verhältnisses zu Reger so darstellt, wie er es zu dessen Lebzeiten dargestellt hätte.

27 Schmid-Lindner: *Im Gefolge Bachs*, S. 141.

Regers Auffassung steht damit in deutlichem Widerspruch zu der Schmid-Lindners, der sich doch – heute würde man sagen – als ›historisch-informiert‹ betrachtete: »Auf Kompromisse konnte ich mich freilich nicht einlassen, besonders nicht in dieser mir so nahe liegenden Materie und so mochte das Arbeitsverhältn[is] leicht zu Verstimmungen führen und meine Beziehungen zu dem von mir herzlich verehrten Meister trüben.«<sup>28</sup> Es ist daher verwunderlich, dass Schmid-Lindner und Reger überhaupt zusammen arbeiten konnten.

Die Beschäftigung mit der Musik Johann Sebastian Bachs war für Reger eine Lebensaufgabe und kam nie zur Ruhe. Ebenso ist Schmid-Lindner von der handwerklichen Meisterschaft des Komponisten Bach fasziniert. Aus heutiger Sicht mag es verwundern, dass zwei Künstler, die Bach derart schätzten, in ihren Bach-Herausgaben so stark eingriffen. Doch sind es auch Veränderungen und Innovationen im Instrumentenbau, die diese Möglichkeit eröffneten. Ziel war die »Aneignung der historischen Musik für das neue Instrumentarium, insbesondere für das Pianoforte seiner Zeit.«<sup>29</sup> Die weiter oben zitierte Intention der »zu richtigen Ausführung anleitenden« Ausgabe bezieht sich damit auch auf die Frage nach der richtigen Spielweise auf einem Klavier des 20. Jahrhunderts.

Einigkeit herrschte zwischen Reger und Schmid-Lindner folglich darüber, dass der Notentext für Interpreten ihrer Zeit nicht mehr genug Informationen enthielt, um Bach in ihrem Sinne angemessen zu spielen. So schreibt Schmid-Lindner zur Verwendung von Staccato-Zeichen in einer Neuausgabe der Musik Bachs: »Nicht das dicke ›legato‹ sei die Norm für J. S. Bachs Werke, sondern jenes durchsichtige lockere Spiel, welches freilich den zusammenfassenden Ausdruck der einzelnen Töne zu Phrasen niemals aufheben darf. [...] Zutreffender wäre in den meisten Fällen die Bezeichnung ›leggiero‹, dessen letzte Beherrschung in seiner Bedeutung für die Werke von J. S. Bach wohl überhaupt nur durch persönliche Anleitung zu gewinnen ist.«<sup>30</sup> Reger muss die perlende Spielart des *leggiero* meisterhaft beherrscht haben, was Schmid-Lindner überaus wertschätzte.

Doch nicht nur Artikulation und Phrasierung versuchten die beiden Herausgeber im Notentext hervorzuheben; es sind vor allem auch die Verzierungen, die Gegenstand der Arbeit wurden. »Denn das Besondere der alten Verzierungen ist das Improvisatorische, welches gewahrt werden muß, soll nicht der

28 Ebd.

29 Franzpeter Messmer: »Romantischer« *Bachstil und Barocke Rhetorik. Bachinterpretation auf dem Klavier durch Max Reger und August Schmid-Lindner*, in: 65. *Bachfest der Neuen Bachgesellschaft Leipzig. München, 13. bis 19. November 1990. Beiträge und Programme*, Tutzing 1990, S. 27-37, hier S. 29.

30 Schmid-Lindner: *Im Gefolge Bachs*, S. 142f.

innerster Kern verletzt werden. Diese alten Zeichen, welche ihre Bedeutung für jede Stilepoche, ja beinahe für jeden Meister wieder ändern, wollen anregen, niemals zwingen; darin liegt ihr Reiz.«<sup>31</sup>

Für Schmid-Lindner ist die Tatsache, dass Verzierungen nicht richtig ausgeführt werden, vor allem auf Unkenntnis des Spielers zurückzuführen. Um diesen Umstand auszuräumen, plante er bereits mit Reger »die Abfassung eines Büchleins, in welchem wir über die besondere Bedeutung der Verzierungszeichen in den Werken J.S. Bachs Aufschluß geben und dadurch jener Gleichgültigkeit oder Unwissenheit entgegenwirken wollten, mit welcher solche Zeichen mechanisch ausgedeutet werden [...].«<sup>32</sup> Den elf Bänden der 1915 und 1916 erschienenen Bach-Ausgabe geht jeweils bereits eine dreisprachige Seite in deutsch, englisch und französisch mit Anweisungen über die Ausführung von Trillern voraus. Die Idee der Phrasierungslehre sollte jedoch nicht mehr als eine Intention bleiben. Selbst das Vorhaben, alle Klavierwerke von Bach herauszugeben, konnte durch Regers plötzlichen Tod nicht gemeinsam abgeschlossen werden. Schmid-Lindner führte die angefangene Reihe der Bach-Herausgaben alleine fort und ergänzte die Bände 1, 2, 8 und 9.

Zu den Herausgaben fanden sich im Nachlass Schmid-Lindners lediglich Kopien der Stichvorlagen, jedoch keine unbekanntenen Quellen. Mit der Überführung der exemplarmäßigen Abzüge der Opera 81 und 86 sind nun alle musikalischen Quellen mit Reger-Bezug aus dem Schmid-Lindner-Nachlass in den Besitz der Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung überführt worden. Einen Hinweis, dass der Nachlass außermusikalische Reger-Quellen (Briefe etc.) enthält, gibt es nicht.

Dennis Ried

---

31 August Schmid-Lindner: *Der Herausgeber Alter Musik*, in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, Tutzing 1973, S. 156–159, hier S. 157.

32 Schmid-Lindner: *Im Gefolge Bachs*, S. 143.

## Ein Jux vom alten Hummel

Komponist Franz Hummel über sein „Poème in memoriam Max Reger“

Franz Hummels „Poème in memoriam Max Reger“ wurde 2016 bei den Weidener Max Reger-Tagen uraufgeführt. Alexei Kornienko dirigierte das Mahler-Ensemble, Solistin war die Geigerin und Regerspezialistin Elena Denisova. Ursprünglich wollte Hummel Regers unvollendete „Rhapsodie für Violine und Orchester“ fertig komponieren, entstanden ist ein eigenes Violinkonzert, das, so schreibt es der Komponist selbst, „mit der gebotenen Scheu vereinzelt Themen aus der Rhapsodie als auch sonstige kleine Verweise auf des Meisters Werk anklingen lässt.“

Franz Hummel: Ich möchte Ihnen gleich zu Beginn sagen, dass Sie von mir keine große Reger-Verehrung erwarten dürfen, die habe ich wirklich nur in Maßen.

IMRG: *Das macht nichts. Sie haben sich aber trotzdem immer wieder mit Reger beschäftigt.*

Hummel: Nicht allzu viel. Dazu bin ich einfach viel zu egoistisch gewesen. Ich habe ja Tag und Nacht komponiert. Jetzt bin ich im Januar achtzig geworden und kann's immer noch nicht lassen. (lacht)

*Wann sind Sie denn das erste Mal in Kontakt mit der Musik Max Regers gekommen?*

Hummel: Mit fünfzehn habe ich die *Bachvariationen* gespielt.

*So früh schon ein so schwieriges Werk?*

Hummel: Wissen Sie, früher war man einfach früher dran. Es gab nicht so viel Ablenkung. Ich hatte schon vorher Konzerte gegeben, quasi als Kind schon, mit sehr schwierigen Stücken. Die Bachvariationen habe ich oft im Konzert gespielt. Ein schönes Stück, das mich sehr begeistert hat. Später habe ich Reger etwas adipöser kennen gelernt, das hat mich dann erst mal abgeschreckt.

*Wie meinen Sie das?*

Hummel: Reger war ein Mann mit Adipositas, und das ist auf seine Musik übergegangen. Alles zu dick instrumentiert. Das ist ja ein Vorwurf, den viele ihm machen. Aber der nicht immer stimmt! Man kann ihn auch so spielen, dass er schlanker klingt. Aber dafür man muss sich schon anstrengen. Er war halt ein



Der bayerische Komponist und Pianist Franz Hummel feierte im Januar seinen 80. Geburtstag. Er galt er als pianistisches Wunderkind, ging mit 14 Jahren auf seine erste Tournee und zählte zwei Jahrzehnte lang zu den erfolgreichsten deutschen Pianisten. 1975 gab er seine Konzerttätigkeit auf und widmete sich verstärkt dem Komponieren. Er hat zahlreiche kammermusikalische Werke, mehr als ein Dutzend Orchesterwerke und Opern sowie Musik für Theater, Film und Fernsehen komponiert.

fetter Kerl, und seine Instrumentierung ist auch ziemlich dick. Aber seine Harmonik hat mich immer fasziniert, und als Kontrapunktiker war er weiß Gott nicht schlecht.

*Haben Sie als Pianist dieses Dicke, man könnte vielleicht auch sagen: Klangstarke bei Reger gemocht?*

Hummel: Meistens schon, als junger Mensch macht das noch richtig Spaß. Aber wenn ich zum Beispiel an Regers Klavierkonzert denke: Das ist nicht klangstark, das ist einfach nur zu dick.

*Haben Sie als Komponist aus Regers Musik etwas gelernt?*

Hummel: Eher von Bach, von dem hat sich's Reger ja auch abgeschaut. Aber so genau kann ich das gar nicht sagen, man weiß ja gar nicht, woher man Sachen in der Musik lernt.

*Aber als Komponist analysieren Sie doch immer wieder Stücke, oder?*

Hummel: Viel seltener als Sie wahrscheinlich denken. Wenn man sich nur analytisch mit der Musik beschäftigt, bleibt nämlich ganz viel außen vor. Musik ist für mich eine emotionale Angelegenheit, bei der ich nur am Rande darauf achte, um welche Akkorde oder kontrapunktischen Feinheiten es sich handelt. Ich halte nicht viel von Analysen. Das ganze musikwissenschaftliche Treiben ist für mich eher eine Randerscheinung, Musik und Wissenschaft empfinde ich sogar als Gegensätze. Ich würde sagen, dass ich einen libidinösen Zugang zur Musik

habe. Ich bin so ein Rübenschwein, dem die musikalische Libido wichtiger ist als die Machart.

*Was ist denn ein Rübenschwein?*

Hummel: Na, ein bayrischer Ausdruck für einen Dreckskerl. (lacht)

*2016 wurde bei den Weidener Max-Reger-Tagen ihr Poème in memoriam Max Reger uraufgeführt. Was ist das für ein Stück?*

Im Kern beruht es auf Regers *Rhapsodie für Geige und Orchester*. Ich dachte, ich kann endlich mal Frieden schließen mit meiner Skepsis Reger gegenüber. Ich hatte nur ein Particell von der Rhapsodie und dachte, das ist bestimmt wieder so dick instrumentiert. Also wollte ich es ganz schlank instrumentieren und schauen, ob das Material was aushält. Und je mehr ich mich damit beschäftigt habe, desto mehr habe ich es *ad absurdum* geführt, indem ich die melodischen Elemente in ganz andere harmonische Regionen geführt und willkürlich, nach Spiellaune, verändert habe.

*Der amerikanische Komponist und Geiger Florizel von Reuter will in den 1930er Jahren durch Séancen Kontakt mit dem verstorbenen Max Reger aufgenommen haben und hat daraufhin – angeblich nach Regers Anweisungen – die Rhapsodie vollendet. Im langsamen Mittelsatz Ihres Poèmes beschreiben Sie eine solche Séance.*

Hummel: Ich bin ja eigentlich überhaupt kein Programmmusiker, aber die Vorstellung, wie dieser Florizel und Elsa Reger zu Hause im abgedunkelten Wohnzimmer sitzen und sich dabei mit dem toten Reger unterhalten, hat mir richtig Spaß gemacht. Das fand ich so aberwitzig lächerlich, dass ich meinem Spott so richtig freien Lauf lassen konnte. Ich habe mit großer Willkür Themenkomplexe und kontrapunktische Verwicklungen aus der *Rhapsodie* als Anregung genommen, sie zu erweitern, zu verengen, zu verniedlichen oder explodieren zu lassen. Ich habe wirklich alles, was mir an musikalischem Schabernack zur Verfügung steht, eingebaut – ein Jux vom alten Hummel sozusagen. Und wenn mir an einer Stelle nichts eingefallen ist, habe ich einfach das Thema aus den Mozartvariationen zitiert, das ist ja das Stück, auf das das Bürgertum Reger oft reduziert.

*Haben Sie das Stück überhaupt Ernst genommen?*

Hummel: Aber natürlich! Der Witz ist eine sehr ernste Sache, sonst ist es meistens ein sehr schlechter. Mir gefällt das Stück übrigens immer noch sehr gut, ich höre es mir manchmal im Auto an.

*Woran denken Sie bei dem Poème?*

Hummel: An gar nichts. Wenn ich Musik höre, höre ich auf zu denken. Denken hat mit Musik nichts zu tun. Musik ist vollkommen gegenstandslos und spirituell. Ich bin wirklich kein Esoteriker, ich hasse Esoterik sogar. Aber das menschliche Sein ist begleitet von Ungewissheit: Wo komm ich her, wo geh ich hin? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Im Grunde sind wir Menschen doch völlig bedeutungslos. Stellen Sie sich doch nachts einfach mal raus und gucken in die Sterne, dann spüren Sie genau, was ich meine. Und Musik drückt das perfekt aus, sie ist die Sprache der Bedeutungslosigkeit. Musik bedeutet nichts, Musik ist existenziell.

*Das ist ja schön, wenn Sie so etwas sogar beim Autofahren fühlen können.*

Hummel: Ich höre mir das schon auch woanders an. (lacht). Zuletzt habe ich es einem jungen Komponisten vorgespielt, der mir vorher eines seiner Werke vorgespielt hatte, was mir viel besser gefallen hat als meines. Aber ich hab's ihm trotzdem vorgespielt.

*Und was hat er dazu gesagt?*

Hummel: Er hat gesagt, er fände es sehr gut. Aber wer weiß, ob das nicht scheinheilig war? Wenn ich als junger Mensch so einem alten Kerl gegenüber gesessen hätte, hätte ich wahrscheinlich auch gesagt, dass es mir gut gefällt.

*Sie sind im Januar achtzig Jahre alt geworden. Wollen Sie sich noch weiter mit Reger beschäftigen?*

Hummel: Ach nee. Ich beschäftige mich lieber mit jungen Menschen. Die Jungen gestalten die Welt von morgen, nicht die Alten, und schon gar nicht die, die tot sind.

*Spielen Sie heute noch manchmal Reger am Klavier?*

Hummel: Ich spiele gar nicht mehr, als Pianist bin ich völlig erledigt. Das macht aber nichts. Ich habe drei Schüler, die alle sensationell gut Klavier spielen, einer kommt jeden Tag zu mir. Und glauben Sie mir: Wenn man alt ist, macht das einen riesigen Spaß! Und da ich mitten in der dritten Pubertät stecke, gebe ich auch keinen herkömmlichen Unterricht, sondern bin so kindisch wie ich eben bin, und das mögen die jungen Leute. Wir haben einen großen Spaß miteinander.

Das Gespräch führte Moritz Chelius

## Nachruf auf Wolfgang Meyer (3. August 1954 bis 17. März 2019)

Das Leben des weltberühmten Klarinettenisten Wolfgang Meyer unter den Fokus seiner Reger-Affinität zu stellen, bedeutet eine starke Eingrenzung. Denn er wird für sein beseeltes Mozart-Spiel ebenso gerühmt wie für seine Interpretationen moderner Komponisten, auch geraten dabei seine weltweit umjubelten Auftritte als Solist und Kammermusiker, darunter über 500 im Trio di Clarone mit seiner Schwester Sabine und ihrem Mann Reiner Wehle, ebenso außer Betracht wie sein kollegiales Orchesterspiel beim Lucerne Festival oder im Wiener Concentus Musicus, sowie sein Einsatz für den Jazz, dem er in der Karlsruher Hemingway Lounge ein Heim schuf. Und doch kann ich unter diesem Fokus vieles über den Musiker, Ideengeber, Pädagogen und Menschen sagen, dem das Max-Reger-Institut und ich selbst als dessen langjährige Leiterin sehr viel zu verdanken haben.

Bei einem Konzert im Bonner Schumann-Haus lernte ich Wolfgang Meyer im Jahr 1989 kennen; er war mit 35 Jahren gerade Professor an der Karlsruher Musikhochschule geworden und begeisterte mich nicht nur durch sein Schumann- und Brahms-Spiel, sondern ließ mich auch Vieles für Max Reger erhoffen, dessen Werk er schon einen festen Platz in seinem Repertoire einräumte. Tatsächlich sollte er einer der großen Reger-Botschafter werden.

Schon 1996, im ersten Wirkungsjahr des MRI in Karlsruhe initiierte Wolfgang Meyer die Kooperation mit vielen uns Neulingen noch wenig bekannten Partnern: Vertreter der Badischen Landesbibliothek, des Badischen Staatstheaters, der Musikhochschule, der Volkshochschule, des Badischen Konservatoriums, des Piano Podium und der Christuskirche kamen im MRI zusammen, um zu Regers 125. Geburtstag 1998 eine über das ganze Jahr verteilte Reihe mit insgesamt elf Konzerten zu planen. In diesem Rahmen richtete das Institut seine erste internationale Tagung „Musikalische Moderne und Tradition“ in der Badischen Landesbibliothek aus, die von einem Konzert in der Hochschule für Musik begleitet wurde: Der Karlsruher Violinprofessor Nachum Erlich und sein Münchner Kollege Siegfried Mauser spielten Regers „wilde“ C-dur Sonate op. 72, und Wolfgang Meyer setzte mit dem Mandelring Quartett das abgeklärte *Klarinettenquintett A-dur* op. 146 dagegen. Dieses von ihm angeregte Format ganzjähriger Regerfeste, das nur im Netzwerk regionaler Partner zu realisieren ist, sollte seine Fortsetzung im Jahr 2000 mit einer Bach-Reger-Reihe und – mit über 50 Veranstaltungen – im Jubiläumsjahr 2016 finden.

In Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Karlsruhe entwickelte sich ein nur dort zu realisierendes und bis heute gern gepflegtes Konzertformat, das

den authentischen „Reger-Abenden“ des Komponisten ähnelt: Studierende verschiedener Klassen spielen Kammermusik, Lieder und Klavierwerke und geben damit ein Bild von Regers großer Vielseitigkeit. Beim ersten Versuch im Januar 2004 fehlten noch die Klarinettenisten; wohl wissend, wie hoch die Hürden Reger'scher Partituren sind, initiierte Wolfgang Meyer deshalb mit mir den Kammermusikwettbewerb mit einem Pflichtstück von Reger, der sich im Herbst 2004 als „1. Karlsruher Kammermusikwettbewerb“ auf Studierende an baden-württembergischen Musikhochschulen beschränkte und von der Baden-Württembergischen Landesstiftung unterstützt wurde, seit 2005 aber als „Europäischer Kammermusikwettbewerb“ unter Leitung von Professorin Dr. Saule Tatubaeva im Zweijahresrhythmus für Studierende und Absolventen europäischer Hochschulen ausgeschrieben wird.

Wolfgang Meyer wirkte noch beim vergangenen 6. Wettbewerb 2017 in der Jury mit; und auch für 2019 hatten wir auf ihn gehofft.

Wiederholt gingen Preisträger aus seiner internationalen Schülerschar hervor; denn der Lehrer konnte nicht nur beispielhafte Interpretationen bieten, sondern auch Verständnis für die musikalische Sprache Regers mit ihrer emotionalen Sprengkraft zwischen skurrilem Humor, auftrumpfendem Widerspruch und schwermütigem Versinken wecken. Schon beim baden-württembergischen Vorlauf 2004 war sein spanischer Schüler Juan José Pardo erfolgreich, dem beim 1. Europäischen Wettbewerb 2005 Philipp Grzondziel folgte sowie beim 3. Wettbewerb 2009 der Japaner Arata Kojima;

und noch aus dem 6. Wettbewerb 2017 sollten seine russische Schülerin Yulia Drukh und sein polnischer Schüler Krzysztof Grzybowski als Preisträger hervorgehen, die heute sämtlich als Solisten wie als Orchestermusiker ihren Weg machen und Reger in die Welt tragen.



Eröffnungsabend des Kammermusikwettbewerbs 2005  
Prof. Dr. Elmar Budde, Prof. Dr. Susanne Popp, Prof. Dr.  
Manfred Popp, Prof. Nachum Erlich, Prof. Wolfgang Meyer,  
Dr. Michael Heck

In die Zeit von Wolfgang Meyers Rektorat fallen die ersten Schritte des Vereins Live Music Now Oberrhein e. V. (LMN), der Studierenden der Musikhochschule Auftrittsmöglichkeiten an Orten bietet, deren Bewohner öffentliche Konzertangebote nicht wahrnehmen können. Dabei hat er die Entwicklung des Vereins, der bis heute rund 2000 aus Spenden finanzierte soziale Konzerte veranstaltet hat, nicht nur bei der Auswahl der Stipendiaten, sondern auch durch Motivierung seiner Schüler, darunter Frol Golivets, Dana Barak und seinen Sohn Kolja Meyer, gefördert. Das 10-jährige Jubiläum des Vereins am 10. November 2010 bereicherte er zusammen mit seinem Kollegen Albrecht Breuninger und LMN-Stipendiaten durch Mozarts Klarinettenquintett.

In dieselbe Richtung, jungen Musikern Konzerte zu ermöglichen, zielt die 2002 von Wolfgang Meyer und meinem Mann als damaligem Chef des Forschungszentrums initiierte und von Professorin Tatubaeva künstlerisch geleitete Reihe „Junge Talente“ im heutigen Karlsruher Institut für Technologie (KIT), in die er sich auch aktiv durch Auftritte z. B. zum Gedenken an den Karlsruher Kritiker Dr. Ulrich Hartmann im Jahr 2009 oder zum 15-jährigen Vereinsbestehen 2017 einbrachte.

Trotz der großen beruflichen Belastung zunächst als Prorektor, ab 2001 als Rektor der Karlsruher Musikhochschule, als weltweit gefragter Interpret, sowie als erfolgreicher Pädagoge nahm Wolfgang Meyer im Juli 2005 den Ruf ins Kuratorium des Max-Reger-Instituts an, um am Vorabend der nächsten Kuratoriumssitzung, am 26. März 2006, sein Einstandsgeschenk zu geben: Es war ihm gelungen, in die von der Stadt Karlsruhe veranstaltete Reihe „zwölf Monate mit Mozart“ auch Max Reger einzubeziehen, indem er mit dem Züricher Carmina-Quartett die Klarinettenquintette von Mozart und Reger spielte, die am nächsten Tag im Rundfunk aufgenommen wurden. Reger hatte keinen Anton Stadler wie Mozart und keinen Richard Mühlfeld wie Brahms – er konnte sich nicht von idealen Interpreten zu seinen Werken inspirieren lassen. Doch bekam er zur Kompensation nachträglich einen Wolfgang Meyer: Eine schönere und stimmigere Interpretation seines nur zehn Tage vor seinem Tod zum Druck eingereichten Schwanengesangs ist schlechthin nicht vorstellbar. Über die 2007 erschienene CD urteilte Diether Steppuhn im Magazin für Kammermusik: „Endlich ist Mozarts ergreifendes Spätwerk einmal nicht mit seinem Brahms-Gegenstück gekoppelt. Meint man, bei Mozart eine göttliche Klarinettenstimme über dem Streicher-Klangteppich in die Weite des Seins singen zu hören, dann ist es bei Reger diejenige eines Engels im Selbstgespräch, in sich gekehrt, die mitschwingenden Streicher kommen beim Atemholen zu Wort und singen mit. In Wolfgang Meyer hat das nostalgisch verträumte Werk mit seinen introvertierten Klanggirlanden einen Interpreten gefunden, der die ganze Wehmut des

alten Reger, alle seine tristen Gedanken an Vergangenes, aber auch sein Vertrauen in Kommendes – das alles findet sich in dieser Musik – so herzergreifend klanglich verströmen kann, wie selten jemand sonst; in seinem Spiel bricht im Schlusssatz lichtvoll wie ein Sonnenstrahl Zuversicht durch das Gewebe und nach den letzten stürmischen Variationen verströmen die Töne leise im Unendlichen.“

Im selben Jahr 2006 unterstützte Wolfgang Meyer das hoffnungsvoll „1.“ Biennale getaufte Reger-Fest in Giengen, das leider über eine 2. Auflage im Jahr 2008 nicht hinauskommen sollte. Schon bei dessen Eröffnung in Karlsruhe am 1. September 2006 beteiligte er sich an einer von Stephan Hoffmann (SWR) geleiteten Podiumsdiskussion mit dem Organisten und Initiator der Biennale Professor Dr. Christoph Bossert, dem Komponisten Prof. Dr. h.c. Klaus Huber und mir, um am 9. September in einem Konzert in Giengen die drei Jubilare des Jahres 2006 zu vereinen: Mozart, dessen 250. Geburtstag gefeiert wurde, war mit dem Kegelstatt-Trio Es-dur KV 498 für Klarinette, Viola und Klavier vertreten, Schumann, dessen Todestag 150 Jahr zurück lag, mit den Märchenbildern für Klarinette und Klavier, und der 90 Jahren zuvor geborene Reger nach leichtem Einstieg mit dem *Albumblatt* und der *Tarantella* mit der großen B-dur *Klarinettensonate* op. 107.

Immer wieder hat uns Wolfgang Meyer bei festlichen Anlässen das wertvolle Geschenk seiner Auftritte gemacht. Die von ihm angeregte Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an mich im Baden-Württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Stuttgart im Juli 2007 umrahmte er mit Musik von Adolf Busch; auch zum 60. Institutsgeburtstag am 25. Oktober 2007 spielte er mit Nachum Erlich und der Cellistin Rahel Krämer Adolf Buschs *Deutsche Tänze* op. 26c. (Musik von Adolf Busch spielte er auch 2012 mit dem Eisler Quartett auf CD ein.) Und zu Recht wurde die Kritik seiner mit Ruben Meliksetian im Kuratoriumskonzert am 8. März 2010 interpretierten *Klarinettensonate* op. 107 von den *Badischen Neuesten Nachrichten* betitelt: „Mit hypnotischem Sog“. Zuletzt hat er, seit 2011 stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender, beim Jubiläumskonzert zum 70-jährigen Bestehen des MRI im Oktober 2017, erneut mit seinem idealen Klavierpartner Meliksetian, die Mittelsätze *Vivacissimo* und *Larghetto* aus Regers früher As-Dur *Klarinettensonate* op. 49,2 vorgetragen.

Einen besonderen Platz wird in meinen Erinnerungen sein Beitrag zu Regers 100. Todesjahr 2016 haben, zugleich eins der wichtigsten Konzertereignisse des Jubiläumsjahres: Acht Komponisten, darunter Charlotte Seither, Cornelius Hirsch und Johannes X. Schachtner, waren dem Auftrag der Stadt Weiden gefolgt, über das Thema des Finales aus Regers Klarinettenquintett

neue Variationen zu schreiben. Diese zeitgenössischen Fortspinnungen offenbaren sehr verschiedene Blicke auf Reger: zum Teil von zarter Innerlichkeit und mystischer Verhaltenheit, zum Teil hochdramatisch, teils emotional, teils augenzwinkernd, manche vom Palindrom des Namens r-e-g-e-r, andere vom harmonischen Schweben oder dem Rhythmus des Themas inspiriert. Dass sich die Beiträge in ihrer Vielfalt zu einem neuen Variationssatz fügten, verdankt sich Wolfgang Meyer, der sie in eine überzeugende und wirksame Reihenfolge brachte, durchaus geeignet, neben dem Original zu erklingen. Die Uraufführung bei den Weidener Regertagen am 16. September 2016 sowie die vom Südwestrundfunk mitgeschnittene Karlsruher Wiederholung am 30. Oktober 2016 ließen einen zwar von schwerer Krankheit gezeichneten, aber dennoch – oder vielleicht gerade deswegen – überirdisch schön spielenden Klarinettenisten zu Worte kommen, der mit dem Carmina-Quartett in idealer Weise musikalisch kommunizierte. An der Reger-Interpretation hob die Kritik „die Magie der leisen Töne, eines auch im dreifachen Piano noch tragfähigen Klarinettentons“ hervor, die „wunderbar abgetönten Farben“ und die „Leichtigkeit, welche die Komplexität des Werks fast vergessen lässt.“ (Badische Neueste Nachrichten vom 2. 11. 2016). Der Applaus im großen Konzertsaal der Karlsruher Musikhochschule wollte kein Ende nehmen.

Auch in seiner geliebten Hemingway Lounge hat Wolfgang Meyer mit der Reihe „Komponisten kulinarisch“ neue Vermittlungswege für Reger gesucht, bei denen ich mit einschlägigen Zitaten assistieren durfte. Den Auftakt machte Mendelssohn mit seinen geliebten Dampfnudeln und seinen Konzertstücken, es folgte Brahms mit Gulasch, Eierlikör und seinem *Klarinettentrio* op. 114, während Regers Lieblingsessen Schweinshaxn und Knödel im April 2011 durch die im Badischen beliebten Schäuferle und umso opulenterere Musik – die Klarinettenquintette von Mozart und Reger – ersetzt wurde. Und weil es so schön war, folgte das musikalische Programm noch einmal ohne Prassen im September 2013, wieder mit Wolfgang Meyer und dem Carmina-Quartett, diesmal mit einer seriösen, nicht auf Essgewohnheiten abzielenden Einführung.

Ein exzellenter Interpret, der für Musik lebte, mit ihr sprach und aus ihr jene Kraft zog, die ihn die letzten schweren Krankheitsjahre mit bewunderungswürdiger Gelassenheit tragen half, ist von uns gegangen. Obwohl zu den Größten seines Fachs zählend und als Interpret weltweit umjubelt, ist er immer bescheiden, einfühlsam und mit leisen Tönen aufgetreten, nie dominant, sondern eher wie ein mit musikalischen Argumenten überzeugender Kammermusiker. Wir werden ihn als wunderbaren Musiker und Menschen im Gedächtnis bewahren.

## **Protokoll der Jahresmitgliederversammlung der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft e.V. (IMRG)**

30. September 2018 in Weiden

Die Mitgliederversammlung fand im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums der Weidener Max-Reger-Tage im dortigen Stadtmuseum statt.

Von Vorstand, Beirat und Mitgliedern waren anwesend:

Der Vorstandsvorsitzende Prof. Rudolf Meister (Mannheim), die zweite Vorsitzende Prof. Yaara Tal, der Schatzmeister Dr. Hans-Joachim Marks (Siegen/Luzern), die Schriftführerin Frauke May-Jones (Köln), der erste Beisitzer KMD Hanns-Friedrich Kaiser (Weiden), die zweite Beisitzerin Prof. Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe), Oberbürgermeister der Stadt Weiden Kurt Seggewiß (Beiratsmitglied), Dr. Alexander Becker (MRI Karlsruhe), Prof. Dr. Manfred Popp (Karlsruhe), Petra Vorsatz (Kulturamtsleiterin der Stadt Weiden) und Michael Schwalb (Köln).

Rudolf Meister begrüßt alle Anwesenden im Namen des Vorstandes herzlich.

Die Tagesordnung wird einstimmig genehmigt.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 30. September 2017 in Karlsruhe (veröffentlicht in Mitteilungen 33, S. 26–29) wird einstimmig genehmigt.

Zur Abstimmung über eine Beitragserhöhung, gemäß der Ankündigung in Mitteilungen 32:

Die Erhöhung des Mitgliederbeitrages wird in der im Folgenden genannten Beitragsabstufung einstimmig durch die Mitgliederversammlung beschlossen.

Jahresbeitrag für Einzelpersonen: 50,- €

Jahresbeitrag für Paare und Familien: 80,- €

Schüler und Studenten bleiben beitragsfrei

Eine Beitragsbefreiung ist möglich. Hierzu soll ein formloser Antrag mit entsprechender Begründung eingereicht werden.

### **Tätigkeitsbericht des Vorstandes:**

Rudolf Meister spricht über die neuen Datenschutzbestimmungen, die natürlich auch die IMRG betreffen: Im nächsten Mitteilungsheft werden die Mitglieder anhand einer juristisch geprüften Aufstellung, die bereits vom MRI genutzt wird,

über die neuen Bestimmungen informiert. Jedes Mitglied kann etwaigen Sendungen etc. widersprechen, ansonsten gilt die stillschweigende Zustimmung.

Weiter berichtet Meister über den Erfolg des monumentalen Dokumentarfilms „Maximum Reger“ von Will Fraser. Nachdem dieser für den BBC Music Award nominiert gewesen war, hat er die Auszeichnung nun tatsächlich erhalten. Mit großer Freude kann festgestellt werden, dass diese Produktion weite Zuschauerkreise erreicht und in einer wohl vorher noch nie da gewesenen Weise dazu beiträgt, Regers Werk zu verbreiten. Nicht nur haben sich Vorstandsmitglieder wie Susanne Popp und Frauke May ganz besonders und ehrenamtlich für dieses Projekt engagiert, wie auch Rudolf Meister selbst, sondern auch etliche weitere Mitglieder der IMRG, des Max-Reger-Institutes sowie die Mitarbeiter der „Weidener Max-Reger-Tage“, stellvertretend sei Petra Vorsatz genannt. Der amerikanische Dirigent Ira Levin wird die Einspielungen von Regers *Vier Tondichtungen nach A. Böcklin* op. 128 sowie seiner Orchestrierungen der *Variationen und Fuge über ein Thema von Bach* op. 81 für den Dokumentarfilm beim Label Naxos als CD herausbringen.

Susanne Popp berichtet über den 6. Europäischen Kammermusikwettbewerb Karlsruhe, der vom 27. bis 29. September 2017 stattfand. Durch die Reger-Pflichtstücke sind die Anforderungen an die Teilnehmer sowieso hoch. Dieses Mal jedoch waren die Beiträge der dann ermittelten Preisträger besonders he-



Weiden, Oberpf.

rausragend. Die Musik Regers betreffend, ergaben sich sogar weitere Konzerte: Die Klarinettistin des Weber-Duos (2. Preis) Ruzaliia Kasimova organisierte am Moskauer Konservatorium für ihre MitstudentInnen und DozentInnen ein bemerkenswertes kleines Reger-Festival. In vier Konzerten wurden alle großen Kammermusikwerke aufgeführt – keiner wurde geschont! So führte dieses Festival, das Susanne Popp mit einem ausführlichen Programmtext und einem Vortrag vor dem Finale begleitete, die Moskauer Aufführungstradition von Regers Werken fort. In der vorangegangenen Vorstandssitzung wurde bereits beschlossen, den Kammermusikwettbewerb auch im Jahr 2019 zu unterstützen.

Ferner berichtet Susanne Popp von dem sehr gelingenden, „sanften Übergang“ während der kommenden zwei Jahre, in denen Sie die Leitung des Instituts an Dr. Alexander Becker übergibt.

Alexander Becker gibt Auskunft über den Stand der Reger-Werkausgabe: Im letzten Jahr erschien der erste Liederband und kürzlich der erste Band mit Chorwerken. Insgesamt werden es elf Bände mit Chorwerken und Liedern. Der aktuelle Band – der „Kantorenband“ – sei einer der schönsten: Vokalwerke mit Orgelbegleitung, inklusive der Choralkantaten.

Besonders schön ist, dass die Werkausgabe einen Digitalteil hat, in dem alle Quellen einsehbar sind und alle Kommentare eingblendet werden können. Außerdem gibt es eine ergänzende, digitale Enzyklopädie. Noch ist es nicht so weit, die Reger-Werkausgabe online zu stellen, es wird jedoch angestrebt, dies mit Zustimmung des Verlags zu tun. Was bereits aufgebaut und schon mit einigen sehr guten Beiträgen befüllt wurde, ist das „Max-Reger-Portal Online“. Da lohnt es sich für jeden, unter <http://maxreger.info/> reinzuschauen. Über die Homepage des Instituts ist das Portal ebenso zu erreichen. Unter dem Motto „Recherchieren – Vermitteln – Verstehen“ wurden verschiedene Dinge zusammengetragen.

So gibt es beispielsweise einen Bereich, der Vermittlungsangebote für die Musikpädagogik anbietet. Auch journalistische Beiträge wie „Max Regers verschwundene Sinfonie“ findet man dort. Es handelt sich um eine Pageflow-Präsentation. Pageflow ist ein Programm für digitales Storytelling, das für den WDR entwickelt wurde. In dem Beitrag geht es um Max Regers *Sinfonie* in h-Moll aus der Wiesbadener Zeit, die aber nirgends aufgefunden wurde. Den Spuren wird – didaktisch aufgearbeitet – in der Präsentation nachgegangen. Zusätzlich gibt es auf dem Portal eine Klang- und eine Bildergalerie.

Hans-Joachim Marks und Frauke May-Jones haben in Zusammenarbeit mit der Redakteurin der Mitteilungen, Almut Ochsmann, eine Mitgliederbefragung über die Inhalte der Mitteilungen und zu den Angeboten der IMRG für ihre Mit-

**Kassenbericht per 31.12.2017**

Stand 31.12.2017	
Commerzbank Siegen 812 234 300	485,62 €
Commerzbank Siegen 812 234 390	12,72 €
Commerzbank Siegen 812 234 301	15.151,19 €

<b>Einnahmen</b>	<b>31.12.2016</b>	<b>31.12.2017</b>
Spenden	400,00 €	300,00 €
Mitgliedsbeiträge	2.430,00 €	3.200,00 €
Erträge Depot/Zinserträge	1.997,77 €	- €
<b>Summe</b>	<b>4.827,77 €</b>	<b>3.500,00 €</b>
<b>Ausgaben</b>	<b>31.12.2016</b>	<b>31.12.2017</b>
Kapitalertragssteuer	- €	- €
Zinsen	20,18 €	2,72 €
Druckkosten/Mitteilungsbrochüren	1.069,31 €	1.095,63 €
Kontoführung/Porto/Bürobedarf	614,97 €	547,62 €
Internet/Telefon	207,12 €	369,30 €
Steuerbüro Dickel-Wust	357,00 €	- €
Reisekosten	- €	- €
Redaktionelle Mitarbeit /Ochsmann	2.000,00 €	1.000,00 €
Mitwirkung Konzerte	12.700,00 €	500,00 €
IMRG Wettbewerb	- €	3.000,00 €
Sonstige Kosten/DVDs/Wiedergabegeb. usw.	- €	980,40 €
<b>Summe</b>	<b>16.968,58 €</b>	<b>7.495,67 €</b>
<b>Jahresfehlbetrag</b>	<b>- 12.140,81 €</b>	<b>- 3.995,67 €</b>

glieder erstellt. In der Umfrage wurde auch um Anregungen und Vorschläge gebeten, wie sich unsere geschätzten Mitglieder noch aktiver in die Gesellschaft einbringen könnten. Eine Auswertung lesen Sie auf S. 30-31 dieses Heftes. Auch für unsere Facebook-Seite „Internationale Max-Reger-Gesellschaft“ wünscht sich Herr Marks noch mehr Beteiligung.

Für den von der IMRG ausgelobten Preis für die beste Reger-Interpretation beim ION 2018 (Internationaler Orgelwettbewerb in Nürnberg) konnte sich der junge Organist Sebastian Heindl aus Leipzig qualifizieren. Zudem erhielt er den

3. Preis des Wettbewerbes und zusätzlich den Publikumspreis. Herr Marks war zur Preisverleihung anwesend und empfiehlt den 21-jährigen, talentierten und bereits erfahrenen Organisten auch Petra Vorsatz für die Weidener Max-Reger-Tage.

#### **Bericht des Schatzmeisters:**

Herr Marks dankt allen – auch anwesenden Spendern – ganz herzlich. Ebenso herzlichen Dank an Almut Ochsmann für die hervorragende Arbeit an den Mitteilungen.

Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes:

Manfred Popp und Alexander Becker haben nichts zu beanstanden. Alle Ausgaben entsprachen dem Satzungszweck und folgten stets den Grundsätzen einer sparsamen Wirtschaftsführung. Der Mitgliederversammlung wird empfohlen, die Feststellung dieses Jahresabschlusses und die Entlastung des Vorstandes zu beantragen. Herrn Marks und seinen Mitarbeitern wird für ihre umfangreiche und gewissenhafte Arbeit herzlich gedankt. Herr Popp beantragt die Entlastung des Vorstandes.

Der Vorstand wird einstimmig mit den entsprechenden Enthaltungen entlastet.

Wahl der Kassenprüfer: Prof. Manfred Popp und Dr. Becker erklären sich erneut bereit, die Kassenprüfung zu übernehmen und werden einstimmig gewählt. Wir danken für die Bereitschaft.

Termin und Ort der nächsten Mitgliederversammlung wird der 28. September 2019 in Karlsruhe sein. Im Anschluss an den 7. Europäischen Kammermusikwettbewerb Karlsruhe werden wir in den Räumen des Max-Reger-Institutes tagen. Die Uhrzeit wird mit der Einladung noch rechtzeitig bekannt gegeben.

Rudolf Meister beschließt die Sitzung und dankt allen Anwesenden herzlich, insbesondere den Vorstandsmitgliedern YaaraTal, Frauke May-Jones, Hanns-Friedrich Kaiser und Alexander Becker vom Max-Reger-Institut für das am Vorabend so gelungene und gut besuchte Vorstandskonzert im Alten Rathaus. Dieser Dank geht zurück an Rudolf Meister, der als Vorstandsvorsitzender ebenfalls dieses Konzert mitgestaltete.

Frauke May-Jones (Schriftführerin)



## Auswertung der Mitgliederbefragung der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft e.V.

Im vergangenen Jahr wurden alle Mitglieder der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft e.V. aufgefordert, mitzuteilen, wie sehr Sie an den Aktivitäten des Vereins interessiert sind. Auch zur Gestaltung des Mitteilungsheftes gab es einen eigenen Fragebogen. Einige Rückmeldungen sind eingegangen, die hier kurz zusammengefasst werden sollen. Der Fragebogen selbst wurde sowohl digital als auch in Papierform verschickt. Es konnten also Papierliebhaber und digital Affine gleichermaßen antworten. Die eingegangenen Antworten kamen von Mitgliedern aller Altersgruppen, etwas in der Überzahl waren die über 60-Jährigen. Es sei allen Mitgliedern, die sich an der Befragung beteiligt haben, herzlich gedankt.

Eine Frage an die Mitglieder war, warum sie der IMRG beigetreten sind. Die genannten Beweggründe reichen vom frühen Kontakt mit Regers Musik durch die Eltern über die intensive Beschäftigung mit seiner Musik in Studium und Beruf bis hin zur Aussage, Reger gehöre seit der Kindheit zu den „musikalischen Hausgöttern“. Auch die Brüder Busch wurden als Beitrittsgrund angegeben. „Meinen Weg zu Reger fand ich durch seine Kammermusikwerke, besonders sein Klarinettenquintett“, schrieb jemand und dürfte damit wohl für viele gesprochen haben. Andere berichten, wie sie sich intensiv mit Reger beschäftigt haben, weil sie seine Musik beim Rundfunk aufgenommen haben. Dabei führte der Weg zum Max-Reger-Institut und zur IMRG.

Mehrere Fragen zielten darauf ab, herauszufinden, wie Mitglieder motiviert werden könnten, sich an den Aktivitäten des Vereins zu beteiligen. Die Befragten gaben unter anderem an, dafür zu wenig Zeit zu haben. Eine einmal jährlich stattfindende Reger-Musikwerkstatt gehört zu den Ideen des Vereinsvorstandes. Daran sind über die Hälfte der Antwortenden interessiert. Es wurde auch signalisiert, dass es gut wäre, sich mehr kennen zu lernen und auszutauschen, denn das wäre auch wichtig für Beiträge auf der neu entstehenden Facebook-Seite. Was die jährliche Mitgliederversammlung und besondere Konzerte betrifft, wurde angeregt, „Fahrgemeinschaften oder organisierte Sammelfahrten mit Bus oder Bahn“ zu planen. Auch ein im besten Regerschen Sinne vorgeschlagenes „Freibier“ könnte den einen oder anderen motivieren.

Was das Mitteilungsheft betrifft, gaben die Befragten überwiegend an, es einmal zu lesen. Nur vereinzelt wird es „immer wieder“ zur Hand genommen. Sehr deutlich war die Rückmeldung, dass die Mitteilungen in Heftform bleiben sollen; fast alle gaben an, das Heft „keinesfalls“ in digitaler Form lesen zu wollen. Die Leserwünsche zum Inhalt des Heftes waren sehr unterschiedlich.

Deutlich zeigte sich, dass biographische Texte über Max Reger und seine Weggefährten sowie Erinnerungen von Zeitzeugen gern gelesen werden. Dazu zählen auch die Reger-Interpreten gestern und heute, von denen viele Leser gern mehr erfahren würden. Eine Möglichkeit, die Reger-Interpreten von heute vorzustellen, sind Interviews, die ebenfalls überwiegend Zustimmung fanden.

Gewünscht wird eine „feste Rubrik mit Beschreibung von Beständen und Einzelstücken im Besitz des Max-Regger-Instituts oder der IMRG mit Foto“. Ein weiterer Vorschlag war ein „Artikel über Reger-Akzeptanz in verschiedenen Ländern“. Außerdem wurde angeregt, wieder „mehr Konzerthinweise“ ins Heft aufzunehmen. Einige Befragte teilten mit, dass sie sich immer wieder sehr über das Mitteilungsheft freuen und es „mit großem Interesse“ lesen.

Das Reger-Rätsel haben nur wenige der Befragten jemals versucht zu lösen. Einzelne Mitglieder gaben allerdings an, dass sie es mit großer Freude gelöst haben und es als eine sehr schöne Auflockerung der Mitteilungen ansahen. Da bei den letzten beiden Ausgaben nur noch vereinzelt Lösungen eingesandt wurden, finden Sie derzeit kein Rätsel am Ende der Mitteilungen.



Max Reger 1915

Almut Ochsmann

## **Aktuelles**

### **Präsentation des neu erworbenen Reger-Autographs**

Im März 2019 konnte das Max-Reger-Institut mit Mitteln der Berthold Leibinger Stiftung und der Wüstenrot Stiftung ein lange verschollenes Reger-Autograph erwerben. Es ist das Manuskript von Max Regers erster Bearbeitung von Johann Sebastian Bachs *Präludium und Fuge Es-Dur* BWV 552 für Klavier zu zwei Händen (Bach-b1 Nr. 4).

Diese Handschrift wird am **Montag, dem 6. Mai 2019 um 16 Uhr** im Vortragssaal der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe der Öffentlichkeit vorgestellt. Pianist Markus Becker (Hannover) wird das Stück aufführen.

Am selben Tag wird es abends um **19:30 Uhr in der Hemingway Lounge** Karlsruhe eine weitere Reger-Veranstaltung geben. Professor Markus Becker wird im Gespräch mit Dr. Hans C. Hachmann seine vor kurzem erschienene Einspielung von Regers *Klavierkonzert f-Moll* op. 114 vorstellen. Die Aufnahme ist ein Live-Mitschnitt eines Konzerts mit der NDR Radiophilharmonie unter der Leitung von Joshua Weilerstein, das 2017 im Funkhaus Hannover gegeben wurde.

Der **7. Europäische Kammermusikwettbewerb** findet vom 25. bis 27. September 2019 in der Musikhochschule Karlsruhe statt. Am Samstag, dem 28. September 2019, findet um 15 Uhr im Max-Reger-Institut die **Mitgliederversammlung der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft e.V.** statt.

Im nächsten Heft: 20 Jahre Internationale Max-Reger-Gesellschaft e.V. und viele andere spannende Reger-Themen.

Redaktionsschluss für die Mitteilungen 36 ist der 31. August 2019